

Fernsprecher Nr. 22.
Die "Sächsische Elbzeitung" erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Die Ausgabe des Blattes erfolgt tags vorher nachm. 5 Uhr. Abonnement-Preis vierteljährlich 1.75 M., 2monatlich 1.20 M., 1monatlich 60 Pf., Einzelne Nummern 10 Pf.
Alle kaiserlich. Postanstalten, Postboten, sowie die Zeitungsträger nehmen stets Bestellungen auf die "Sächsische Elbzeitung" an.
Sonnabends:
"Illustrirtes Unterhaltungsblatt".

Sächsische Elbzeitung.

Amtsblatt

für das Königliche Amtsgericht, das Königliche Hauptzollamt und den Stadtrat zu Schandau,
sowie für den Stadtgemeinderat zu Hohenstein.

Tel.-Nr.: Elbzeitung
Anzeigen, bei der weiten Verbreitung d. Bl. von großer Wirkung, sind Montags, Mittwochs und Freitags bis spätestens vormittags 9 Uhr aufzugeben. Losalpreis für die 5 gespaltene Zeitzeile oder deren Raum 15 Pf., bei auswärtsigen Inseraten 20 Pf. (tabellarische und komplizierte Anzeigen nach Vereinbarung).
"Gingefandt" und "Nellame" 50 Pf. die Zeile.
Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt.
Tägliche Roman-Bellage: "Unterhaltungsblatt".

Zeitung für die Landgemeinden: Altendorf, Kleinhenndorf, Krippen, Lichtenhain, Mitteldorf, Ostrau, Porschdorf, Postelwitz, Prossen, Nathmannsdorf, Neinhardsdorf, Schmilka, Schöna, Wendischfähre, sowie für das Gesamtgebiet der Sächsisch-Böhmischen Schweiz.
Im Falle höherer Gewalt (Krieg oder sonstiger irgendwelcher Störungen des Betriebes der Zeitung, der Lieferanten oder der Versorgungsleistungen) hat der Verleger keinen Anspruch auf Lieferung oder auf Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.
Inseraten-Annahmestellen: In Bad Schandau: Geschäftsstelle Gaukenstraße 134; in Dresden und Leipzig: die Annonce-Bureaus von Haase & Vogler, Invalidenbank und Rudolf Moß; in Frankfurt a. M.: G. L. Daube & Co.

Nr. 50

Bad Schandau, Donnerstag, den 26. April 1917

61. Jahrgang.

Amtlicher Teil.

Verkehr mit Eiern.

K. M. II.
Die Bekanntmachung des Vorstandes des Bezirksverbandes der Königlichen Amtshauptmannschaft über die Abgabe von Eiern vom 11. November 1916 wird hierdurch in Erinnerung gebracht. Hierauf dürfen Verbraucher auf je zwei Wochen-Abschnitte einer Eierkarte nur ein Ei anmelden, bzw. erhalten.
Gleichzeitig wird in Abänderung der Bekanntmachung des Vorstandes des Bezirksverbandes der Kgl. Amtshauptmannschaft über die Anmeldung des Eierbestandes und Eierbedarf vom 27. November 1916 bestimmt, daß die dort vorgeschriebenen Anzeigen über den Eier-An- und Verkauf von den meldepflichtigen Personen künftig nur aller zwei Wochen zu erstatten sind.

Pirna, den 21. April 1917.

Der Vorstand des Bezirksverbandes der Königl. Amtshauptmannschaft.

269 W M III.

Fleischlieferung auf Militärurlauberkarten.

1. Auf jede einzelne Fleischmarke der Lebensmittelkarte für Militärurlauber können bis auf weiteres bezogen werden:
50 Gramm Fleisch mit Knochen oder
40 " Fleisch ohne Knochen bzw. Fleischdauerwaren oder
50 " Frischwurst oder
40 " Röflett, Speck bzw. Junge oder
100 " Wildbret, Herz, Leber usw., Rinds- und Hammelköpfe, Schweinekopf, Fleischkonserven (mit der Dose gewogen).
2. Zur Entnahme von Frischfleisch, Frischwurst, Röflett und Speck bei den Fleischern des Bezirks berechtigen nur solche Militärurlauberkarten, die mit dem Ausdruck "Königreich Sachsen, Bezirksverband Pirna" versehen sind.
3. Zu widerhandlungen werden nach § 17 der Bundesratsverordnung vom 25./9. 1915 bestraft.

Pirna, am 23. April 1917.

Königliche Amtshauptmannschaft.

Spenden

zur Mithilfe bei der Fürsorge für die durch die Russeneinfälle in Ostpreußen heimgesetzten Gemeinden der Stadt und des Kreises Darkehmen und der Stadt Hohenstein werden auf dem Rathause, Zimmer Nr. 3, dankbarst entgegenommen. Jeder, auch der kleinste Betrag ist willkommen.

Schandau, am 18. April 1917.

Der Stadtrat.

Volksbücherei Schandau.

Neu angekauft wurden:

Liliensein:	Ein Spiel im Winde. III, 443
Hoser:	Das Schwert im Osten. III, 444
Stegemann:	Thomas Ringwald. III, 445
Strobl:	Der wilde Bismarck. III, 446
v. Lauff:	Anne Susanne. III, 447
Hoffmann:	Das Gymnasium von Stolpenburg. III, 448
Geißler:	Nach Russland wollen wir reisen. III, 449
v. Winterfeld-Platen:	Der Mann in Erz. III, 456
Spyri:	Was aus ihr geworden ist. III, 451
v. Ebner-Eschenbach:	Dorf und Schloßgeschichten. III, 452

Nichtamtlicher Teil.

Aus Stadt und Land.

* Es bestand schon längere Zeit der Verdacht, daß die hier und da aufgetretenen Ausländer und Demonstrationen auf die Tätigkeit ausländischer Sendlinge zurückzuführen seien. Wie nun von zuverlässiger Seite berichtet wird, ist tatsächlich eine Anzahl in englischen Diensten stehender Agenten jetzt in Deutschland am Werke, um politische Unzufriedenheit zu erwecken und sie bis zur Revolution zu führen. Die Zeit erscheint unseren Feinden jetzt geeignet dazu, weil ihrer Meinung nach die Wahlrechtspropaganda und Lebensmittelknappheit dafür einen guten Untergrund abgeben. Durch diese Umtreibe und die von Ihnen erhofften Ergebnisse wollen sie die bisher fehlenden militärischen Erfolge an der Westfront ersetzen.

* Das 7. Städt vom Jahre 1917 des Verordnungsblattes des Evangelisch-lutherischen Landeskonsistoriums für das Königreich Sachsen ist eingegangen und liegt für die Mitglieder der Kirchengemeinde Schandau auf dem Pfarramte zur Einsicht aus.

* Alle unsere Leser und Leserinnen seien nochmals aufmerksam gemacht auf den Lichtbildvortrag "Die Front im Lichtbild", welcher in Hegenbarths Sälen am Freitag, abends 8 Uhr, von dem K. S. Krieger- und dem K. S. Militärverein veranstaltet wird. Der Männergesangverein "Eintracht" hat seine gültige Mitwirkung zugesagt, sodass einige, der schweren Zeit entsprechende Stunden patriotischer Unterhaltung zu erwarten sind. (Mehreres siehe Inserat.)

* Kunstmäßig Sonntag, den 29. April d. J., findet im Schülengenhaus in Bischofswerda der Gau-Tag des Meißner Hochland-Turngaues, dem die hiesige Turngemeinde mit angehört, statt. Vorher wird von 1/2 11 Uhr vorm. ab in der dortigen Turnhalle eine Gauvorturnerstunde abgehalten. Mögen beide Veranstaltungen zum Segen für die edle deutsche Turnfahrt sein, deren Geist sich in dem gegenwärtigen schweren Volkskriegen glänzend bewährt hat, daheim und vor dem Feinde.

* Ein erlebener Kunstgenuss wird allen denen, die in dieser leidvollen Zeit den Trost der Musik suchen und

zu würdigen wissen, in einem Nachmittagskonzert geboten werden, das die hiesige Ortsgruppe des "Frauen dank 1914" am Sonntag, den 6. Mai, zu veranstalten gedenkt, zum Besten der Invalidenfürsorge. Die mit schönen Stimmeln ausgestatteten Dresdner Konzertängerinnen Fr. Doris Walde und Frau Nahm-Rennebaum, Kgl. Kammersängerin, werden Trägerinnen des musikalischen Teiles sein; mit dem Vortrag eigner Dichtungen wird überdies der Schriftsteller F. A. Geißler auftreten. Alles Nähere besagen die in nächster Woche erscheinenden Anzeigen. Der vom Stadtrat genehmigte Kartenvorverkauf von Haus zu Haus wird am Montag seinen Anfang nehmen.

* Elbshaftrichtnotizen. Vom 16. 4. bis mit 22. 4. 1917 passierten das Königliche Zollamt für den Schiffsverkehr in Schandau — mit Braunkohlen, Sand- und Basaltsteinen, sowie 6 mit Stückgütern beladene Fahrzeuge. Vom 1. 1. bis mit 22. 4. 1917 sind insgesamt 117 beladene Fahrzeuge bei dem genannten Zollamt abgefertigt worden.

* Von der Elbe. Nachdem im Durchschnitt jeden Tag 2 Meter Fall gemeldet sind, so sind wir nun endlich wieder annähernd bei dem Wasserstande vor Beginn der Hochflut (16. 4.) angelangt. Da das Hochgebirge, z. B. Fichtelberg, gestern noch 7 Grad Kälte hatte, so ist auch vorläufig weiteres Fallen zu erwarten. Hoffentlich bereitet uns das Abschmelzen der zurzeit im Gebirge noch meterhohen Schneeketten nicht nochmals eine unliebsame Überraschung, denn es ist nunmehr die allerhöchste Zeit, daß der Schiffsverkehr in richtigen Gang kommt, da bereits ein Drittel des Jahres verflossen ist, wo so gut wie noch nichts geschafft werden konnte. Und gebraucht wird's überall.

* Es muß doch Frühling werden: denn in einem Garten Schandau ist gestern (24. April) der erste Spargel gestochen worden.

* Verkauf von Pfefferküchen untersagt. Das Direktorium der Reichsgetreideanstalt hat u. a. verfügt, daß der Absatz der bei den Pfefferküchlerien noch vorhandenen oder noch herzustellenden Fertigwaren im freien Verkehr untersagt wird. Die Waren dürfen also weder

im eigenen Laden verkauft, noch an Wiederverkäufer oder Privatleute veräußert, weder vertauscht noch verschenkt werden.

* Bei den 363 sächsischen Sparkassen wurden im Januar 1917 in 478627 Posten 69558524 Mark eingezahlt und in 230565 Posten 38810514 Mark zurückgezahlt, darunter in 2728 Posten Rückzahlung auf die fünfte Kriegsanleihe im Gesamtbetrag von 2226741 M. Es sind also im Januar über 31 Millionen Mark mehr eingezahlt als ausgezahlt worden!

Königstein. Wegen Herstellung von Kleinpflaster darf die staatliche Bielatalstraße bei km 0,0 auf 20 m Länge bis mit 28. April 1917 nur langsam und mit grösster Vorsicht befahren werden.

Schnitz. Am Dienstag vormittag nach 11 Uhr lief der vorher angekündigte Zug mit den für das hiesige Vereinslazarett bestimmten Verwundeten ein. Es sind 60 Mann, meist leichter verwundete, teils auch an der Front erkrankte Soldaten aller Waffengattungen, welche vom rumänischen Kriegsschauplatz kommen und hier ihre Genesung finden sollen. Bis auf einen, welcher getragen werden musste, konnten sich alle selbst zu Fuß, wenn auch teilweise langsam, nach dem Lazarett begeben, wo alles zu ihrer Aufnahme bereit war.

Neustadt. In der Donnerstag abend stattgefundenen Sitzung der Stadtverordneten wurde der Haushaltplan der Stadt beraten. Der Fehlbetrag von 102725 Mark wird, wie im vorigen Jahre, durch einen Steuerabzug von 165 Prozent ausgebracht. Da die städtischen Waldungen zu den hohen Kriegsausgaben einen hochwisskommenen Beitrag liefern, konnte von einer Steuererhöhung Abstand genommen werden.

Edle Krone b. Tharandt. Den Tod auf den Schienen suchte die Ehefrau des Bahnhofwarts B. von hier mit einem ihrer Kinder. Beide waren sofort tot. Schmerz und Sorgen des täglichen Lebens sollen der Grund sein, der der Frau Veranlassung gab, auf diese Weise aus der Welt zu scheiden.

Braud bei Zwönitz. Vom Zug überfahren wurde der Eisenbahnbeamte Uhlig von hier. Es soll Selbstmord vorliegen, dessen Ursache in Schmerz zu suchen ist.

Der Krieg.

Nach längerer Pause beginnen jetzt die Engländer mit einer neuen Offensivbewegung, während die Franzosen, von den furchtbaren Verlusten ermattet, nur noch Einzelvorstöße führen.

Neue Kämpfe bei Lens.

Großes Hauptquartier, 28. April.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht. Zwischen Loos und der Bahn Arras-Cambrai dauerte gestern der Artilleriekampf an.—Nordwestlich von Lens drangen englische Sturmtruppen in 500 Meter Breite in unseren vorhersten Graben; sie wurden durch Gegenstoß zurückgeworfen.—Auch nachts blieb das Feuer stark; heut früh haben nach Tonnellenfeuer in breiter Front die Infanteriekämpe begonnen.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz. Vormittags war nur nordöstlich von Soissons die Feueraktivität gestiegt. — Vom Nachmittage an belämmerten sich längs der Aisne und in der Champagne die Artillerien wieder mit zunehmender Heftigkeit. — Handgranatentruppen stießen sich auf dem Chemin des Dames-Müllern ab; ein starker französischer Angriff nordwestlich von La Ville-aux-Bois brach verlustreich zusammen. — Zwischen Provinz und Guise-Niederung brachten Vorstöße dem Feinde keinerlei Vorteil. — Wir machen am Hochberg südwestlich von Moronvilliers und durch Eindringen in die französische Stellung südlich von St. Marie-aux-Bois über 50 Gefangene.

Heeresgruppe Herzog Albrecht. Nichts Neues.

Unsere Flieger schossen vier feindliche Fesselballone in Brand und brachten in Luftkämpfen 11 Flugzeuge zum Absturz. Mittmeister Freiherr v. Richthofen blieb zum 46. Male, Lieutenant Wolff zum 20. Male Sieger. Die Jagdstaffel des Mittmeisters Freiherr v. Richthofen hat bis gestern 100 feindliche Flugzeuge abgeschossen.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Mehrstach lag lebhaftes Feuer der russischen Artillerie auf unserer Linie; es wurde kräftig erwidert. — Bombenabwurf russischer Flieger bei Lida wurde durch Luftangriff auf Molodecno und Lurek (nordwestlich bzw. südwestlich von Minsk) verfolgt.

Macedonische Front. Am Ostufer des Wardar und südöstlich des Dojran-Sees heftiges Artilleriefeuer, dem nur am Dojran-See ein englischer Angriff folgte. Er wurde von den bulgarischen Truppen abgewiesen; eins unserer Fliegergeschwader griff aus der Luft in den Kampf ein.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Mit neuen Massen haben die Engländer wiederum versucht, in gewaltigem Ansturm unseres Nordflügels im Raum von Arras zu durchbrechen. An der deutschen Mauer ist diese große Angriffs潮e blutig gescheitert.

Schwere englische Niederlage bei Arras.

Auch der zweite große Durchbruchversuch gescheitert.

Großes Hauptquartier, 24. April.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht. Auf dem Schlachtfeld von Arras führte die auf Frankreichs Boden stehende britische Macht gestern den zweiten großen Stoß, um die deutschen Linien zu durchbrechen. Seit Tagen schleuderten schwere und schwerste Batterien Massen von Geschossen jeder Art auf unsere Stellungen, am 23. 4. frühmorgens schwoll der Artilleriekampf zum stärksten Trommelfeuer an. Bald darauf brachen hinter der Feuerwand her auf 80 Kilometer Breite die englischen Sturmgruppen, vielfach von Panzerkraftwagen gefährt, zum Angriff vor. Unser Vernichtungsfeuer empfing sie und zwang sie vielerorts zum verlustreichen Weichen. An anderen Stellen wogte der Kampf erbittert hin und her; wo der Feind Boden gewonnen hatte, warf unsre todesmutige, angriffsfreudige Infanterie ihn in kraftvollem Gegenstoß zurück! Die westlichen Vororte von Lens, Avesnes, Oppy, Gavrelle, Roer und Guemappe waren Brennpunkte des harten Ringens. Ihre Namen nennen Heldenaten unserer Regimenter aus fast allen deutschen Gauen zwischen Meer und Alpen!

Nach dem Scheitern des ersten sah über das Leichengelände vor unseren Linien, mit besonderer Wucht auf beiden Scarpe-Ufern, gegen Abend ein weiterer großer Angriff mit neuen Massen ein. Auch seine Kraft brach sich am Heldenmut unserer Infanterie, teils im Feuer, teils im Nahkampf, und unter der vernichtenden Wirkung unserer Artillerie! Nur an der Straße Arras-Cambrai gewann der Feind um wenige hundert Meter Raum, die Trümmer von Guemappe sind ihm verblieben.

Wie an der Aisne und in der Champagne, so ist hier bei Arras der feindliche Durchbruchversuch unter ungemeinen Verlusten gescheitert! Englands Macht erlischt durch die Voransicht deutscher Führung und dem zähen Siegeswillen unserer braven Truppen eine schwere, blutige Niederlage! Die Armee sieht voll Zuversicht neuen Kämpfen entgegen.

An den Erfolgen der letzten Schlachten hat seinen besonderen Anteil jeder Deutsche, Mann oder Frau, Bauer oder Arbeiter, der sich in den Dienst des Vaterlandes stellt, seine Kräfte einsetzt für die Versorgung des Heeres. Der deutsche Mann an der Front weiß, daß ein jeder daheim seine Schuldigkeit tut und ratslos schafft, um ihm draußen in der Schwere des Kampfes auf Leben und Tod, um Sein oder Nichtsein beizutreten!

Bei den anderen Armeen der Westfront und auf den übrigen Kriegsschauplätzen keine großen Kampfhandlungen.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Die Aisne-Champagne-Schlacht flaut ab.

Erwungene Kampfpause bei den Franzosen.

Wie von deutscher zuständiger Stelle unter dem 22. April geschrieben wird, flaut am 21. April die Schlacht an der Aisne-Champagne-Front sichtlich ab. Die außergewöhnlich starken Verluste der Franzosen in den vergangenen Schlachttagen beim Zusammenschlag mit den sich heldenhaft schlagenden deutschen Verteidigern haben den Gegner augenscheinlich eine Kampfpause aufgezwungen.

Nachträglich wird gemeldet, daß am 19. April bei der Rückeroberung der ehemaligen Baderfabrik Germé und bei einem blutig zurückgewiesenen zweimaligen französischen Angriff am Vormittage des 21. südöstlich Germé neun Maschinengewehre und Gefangene in unserer Hand blieben.

In der Champagne wurden nördlich Provinz feindliche Infanterie-Ansammlungen in unserem Vernichtungsfeuer dezimiert; Handgranatentruppen abgewiesen und mehrere Panzerwagen durch unsere Artillerie zerstört. Am Abend erlitten die Franzosen nordöstlich Provinz bei einem mißglückten Trossangriff in unserem Feuer schwere Verluste. Eine in der Nacht vom 20. zum 21. April durchgeführte Unternehmung in der Gegend von St. Eloi ergab, daß der Gegner, dessen Gräben durch unser Granatfeuer zerstört waren, sehr große blutige Verluste erlitt. Unsere Stoßtruppen brachten die wenigen Überlebenden als Gefangene nebst Maschinengewehren, einem Minenwerfer und sonstigem Gerät zurück. Auch

im Raum von Arras,

sowie zwischen Aisne und Somme brachten erfolgreiche deutsche Patrouillenvorstände Gefangene und Beute ein. Zum Angriff angelegte stärkere feindliche Kräfte wurden bei Beauvais und Villers-Bretonneux unter schweren Verlusten, zum Teil im Nahkampf, abgewiesen. Vor einem einzigen schmalen Frontabschnitt wurden dort 300 tote Feinde gezählt.

Das abgeschossene feindliche Luftschiff.

Das bei Newcourt brennend in See abgestürzte feindliche Luftschiff, das acht Mann Besatzung und zwei Maschinengewehre-Gondeln trug, wurde trotz bestiger Gegenwehr von unseren Fliegern aus einer Entfernung von 20 Metern abgeschossen.

Die neue Schlacht bei Arras.

Nach längerer Pause ist die Schlacht im Raum Arras-Loos wieder entbrannt. Der erste englische Angriff, der am 22. April, vormittags um 9 Uhr, in der Gegend von Loos erfolgte, brach nach einem mit seltener Feindseligkeit geführten Kampf unter schweren englischen Verlusten erfolglos zusammen. Die Engländer konnten nicht einen Meter unserer Stellung behaupten. Nordwestlich von Fampoux, in der Scarpe-Vadniederung, wurden am 23. feindliche Truppenansammlungen, Kavallerie und ein Kanonen Geschwader, unter kontinuierlichem Vernichtungsfeuer genommen. Am Vormittage des 23. entbrannte die Infanteriekampf nach sechstägigem Artilleriekampf auf breiter Front von neuem. — Vorfeldkämpfe im Abschnitt zwischen Scarpe und Somme verließen für uns günstig. Englische Patrouillen, die sich in Trescault und Homécourt festgesetzt hatten, wurden unter empfindlichen Verlusten für den Feind verjagt. Desgleichen gegen Ohnsus vorstehende feindliche Patrouillen. Die Stadt St. Quentin lag abermals unter Artilleriefeuer. In der Gegend von Bapaume und Beuvry wurden erkennbare feindliche Truppenansammlungen durch vernichtendes Granat- und Schrapnellfeuer dezimiert. Ein feindlicher Angriff kam infolgedessen nicht zu stande.

Hindenburgs Schlachtführung.

In einem Artikel über die „Abwehrschlacht im Westen“ schreibt Major a. D. Morath über die neue Schlachtführung Hindenburgs und die deutsche „Siegfriedstellung“: Wie sind nicht mehr in der Zeit des Stellungskrieges Hindenburg beendet ihn. Eine andere Schlachtführung griff Plaza. Der Besitz einzelner Geländeteile spielt keine entscheidende Rolle mehr. Aber Kampftäglich wollen wir bleiben, lebendige Kampfkraft uns erhalten. Sie ist es, die nach und nach den Feind vernichtet und ihm den Durchbruch verwehrt. So bewegt sich alles, fliekt und ist ungreifbar. Wir geben eben an einer Stelle der Kampfzone nach und erreichen, daß dem Feind in der Fortführung des Ringens die Unterstützung seiner schweren Artillerie fehlt. Sie konnte sich inzwischen nicht einschießen. Hindenburg hat der Feind im Nachhören zu überwinden. Da überfällt ihn unsere vernichtende Feuerwirkung aus Tausenden von Rohren. Die Reserven sind in der Hand der Führungen, und diese wieder handeln im Geiste der Gesamtleitung. Gegenangriffe Sie tragen den Vernichtungswillen in die Massen der Feinde. Die Reserven brauchen sich nicht zu scheuen, das zurückgewonnene Gelände wieder preiszugeben, denn der Feind liegt zerstört, das Ziel ist erreicht. Aus dem starken Stoß der Reserven bildet sich ohne Einwirkung des Feindes eine neue dünne Verteidigungslinie und irgendwo anders gruppieren sich die erhalten gebliebenen lebendige Kräfte, zur neuen Offensive verfügbar. So ist

die „Siegfriedstellung“

eine lebendige Mauer, und der taktische Erfolg richtet sich nicht nach dem Gewinn einzelner Geländeabschnitte, oder gar nach Kriegsbeute. Aber unsere Kampfart löst die physische und moralische Kraft der Feinde. Die fortwährenden Verluste der Alliierten an lebendiger Kraft sorgen dafür. Das ist das tödliche Gift, welches sie aus ihrem eigenen Durchbruchswillen saugen müssen. Es wirkt und wirkt an unserer Westfront und ersticht den ersten großen Ansturm der Engländer und der Franzosen. „Die Schlacht an der Aisne und in der Champagne ist noch nicht beendet.“ So mahnt unser Oberster Kriegsherr. Mit ungeschwächtem Vertrauen sieht sein Heer der weiteren Entwicklung der Abwehrschlacht entgegen, vom Siegeswillen getragen.

Die Beschießung von Dover.

Nach englischer Darstellung.

Über das nächtliche Seegeschütz von Dover gibt der Londoner „Daily Telegraph“ die folgende Schilderung:

Der Lärm von rasch aufeinander folgenden ziemlich schweren KanonenSchüssen weckte in der Nacht vom Freitag auf Sonnabend in einem Umkreis von mehreren Meilen die Schläfer auf, und da kein Zweifel darüber bestand, daß Feuer von der See kam, begab sich eine große Menschenmenge nach der Küste. In der Dunkelheit war es unmöglich festzustellen, was sich eigentlich ereignete, selbst als die deutschen Kriegsschiffe in kurzen Abständen Leuchtbomben abfeuerten, um ihr Ziel zu beleuchten. Auf die Leuchtbomben folgten immer wieder Schüsse. Das Feuern dauerte nur einige Minuten und machte den Eindruck, daß der Feind über sein Ziel nicht ganz klar war. Hierauf konnte man bemerken, daß sich auf der See etwas anderes ereignete. Torpedojäger der Doverpatrouille waren aufgetreten, und es entwischte sich rasch ein Geschütz. Der Kanonenodonner und das Feuer der Projektilen waren das einzige Anzeichen für die Anwesenheit von Kriegsschiffen, und bald darauf hörte und sah man nichts mehr. Erst gegen 2 Uhr wurde wieder schwerer Kanonenodonner vernommen, aus dem man entnehmen konnte, daß die kämpfenden Schiffe an den Downs vorüber in die Richtung nach der belgischen Küste fuhren.

Wie der Hafenpräfekt von Calais erklärte, sei es den Deutschen infolge der Hochsflut möglich gewesen, völlig überraschend von dem unverteidigten Punkte Blancneus die Stadt zu beschließen. Die Küstenbatterien hätten deshalb nicht eingreifen können.

Die Beschießung von Calais.

Wie Genfer Blätter aus Paris erfahren, umgibt eine Militärwache die bei dem deutschen Flottenangriff zerstörten Häuser von Calais, unter deren Trümmern zahlreiche Leichen hervorgezogen wurden. Die Zahl der Toten während des viertelstündigen Bombardements wird mit 150 beziffert. Zur Verbesserung der Schußvorrichtungen für die Hafeneinfahrt wird eine marineministerielle Kommission in Calais erwartet. Die französisch-britische Kanalschiffahrt erfordert gegenwärtig wegen der gesteigerten Minengefahr erhöhte Vorsicht. — In Dünkirchen Berichten aus Dünkirchen über den sehr wirklichen deutschen Fliegerangriff fehlen die Angaben, ob außer dem Hafenviertel auch andere Stadtteile gesunken haben.

London, 23. April.

Die Zeitungen melden, daß 28 deutsche Seeleute, darunter einige Offiziere, in dem Geschütz im Kanal getötet worden seien; sie liegen in der Markthalle von Dover neben 22 gesunkenen Engländern.

Ein englisches Luftschiff vernichtet.

Wie aus London gemeldet wird, teilte die Admiraltät mit, daß das englische Luftschiff, welches an der Ostküste patrouillierte, am Sonnabend nicht zurückkehrte sei. „Man sah“, heißt es, „am Sonnabend mittag in der Meerenge von Dover ein Luftschiff in Flammen gehüllt abstürzen. Kurz vorher war ein Flugzeug in der Nähe gesichtet worden, das anscheinend das Luftschiff vernichtet. Durch ein fehlerhaftes Funktionieren der maschinellen Schußvorrichtung ist die ganze Besatzung umgekommen.“

Der deutsche Heeresbericht hatte gemeldet, daß ein englisches Luftschiff bei Newcourt abgeschossen worden sei. Es ist möglich, daß sich die obige Meldung auf das gleiche Luftschiff bezieht.

Deutsche Wacht im Kattegatt.

Aus Göteborg wird gemeldet, daß die deutschen Torpedoboote im Kattegatt eine lebhafte Tätigkeit entwideln. Bei Falsterbo wurden zwei Handelsdampfer, wahrscheinlich dänische, die nordwärts fuhren, von ihnen angehalten und durchsucht. An anderer Stelle wurde ein anderer Dampfer von einem Torpedoboot angehalten, auf ihm die deutsche Flagge gehisst und er von dem Torpedoboot in südlicher Richtung fortgeführt.

Munition für unsere Artillerie!

Wie von zuständiger Stelle mitgeteilt wird, ist bei Erfolg unserer Abwehrschlacht bei Arras neben dem Heldenmut unserer Truppen vor allem mit den Umständen zu verantworten, daß der Artillerie gewaltige Munitionsmassen zur Verfügung standen. Der Feind erlitt dadurch große Verluste.

Um so eindringlicher muß die Mahnung des Generalstabberichtes, mit allen Kräften daheim unsere Kämpfer da draußen an der Front in ihrem Ringen um Sein oder Nichtsein zu unterstützen, in jedem Deutschen wirken. Eine schwere Verantwortung trifft alle die, die sich dieser Pflicht zu entziehen suchen, und doppelt schwer den, der deutsche Flüstungsarbeiter dazu aufstachelt, durch Streiks ihre Brüder im Felde wehrlos dem Angriff der Feinde preiszugeben.

General Gröner gegen die Streiks.

In einer Sitzung des Hilfsdienstausschusses des Reichstags erhab dem auch der Leiter des Kriegsministeriums, General Gröner, warnend und mahnend seine Stimme gegen die Streiks, die sehr bedenkliche Erscheinungen seien. In dieser Zeit der schwersten aller Schlachten, die das deutsche Volk anzutämpfen hat, müssen alle Kräfte für die Versorgung der Armee eingesetzt werden. Solche Streiks, namentlich ihre politische Ausübung, müßten unbedingt aufgehören, gegen sie und Streikheuer würde mit aller Energie vorgegangen werden müssen.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ Im vergangenen Jahr hat der Reichstag die Reichsregierung erlaubt, einen Gesetzentwurf zur praktischen Ausgestaltung des Erbbaurechts vorgelegen. Auf Grund des früher bearbeiteten Materials ist, wie verlautet, ein vorläufiger Entwurf für ein Reichsgesetz aufgestellt, der den Bundesregierungen zur Begutachtung übermittelt wurde. Inzwischen sind diese Gutachten eingegangen, und der Entwurf wird daraufhin einer nochmaligen Bearbeitung unterzogen. Es darf also damit gerechnet werden, daß in absehbarer Zeit dem Reichstag eine Vorlage zu gehen wird.

+ Bei der Einweihung des Dresdner neuen Gewerbeamtmehauses sagte der sächsische Minister der innern und äußeren Angelegenheiten, Graf Bismarck v. Eichstädt: Es gilt nur noch kurze Zeit durchzuhalten. Vom Frieden trennt und seine lange Zeit mehr; doch gibt es kein Mittel, ihn zu eringen, als Kampf mit den ihn ablehnenden Feinden. Die Angriffs Kraft Russlands scheint gebrochen; aber Wochen können noch vergehen, ehe dort der Friedenswillen sich durchsetzt. Im Westen wird der Ansturm der Gegner heldhaft zurückgeschlagen. Unsre Nahrung reicht bis zur nächsten Ernte aus.

+ Der Aufenthalt des türkischen Großwesirs Talaat Pascha in Berlin, von wo er sich zum Großen Hauptquartier begeben wird, um sich Kaiser Wilhelm in seiner neuen Würde vorzustellen, kommt mehr politischen Bedeutung zu, als einem bloßen diplomatischen Antrittsbesuch. Talaat, der als einer der Führer des Jungturkenstums die neue Türkei schuf, ist ein bewährter Freund des Deutschen Reichs. Das Jungturken-Dragan „Janin“ bemerkte zu seiner Fahrt nach Berlin: Es ist dies die erste Reise eines Großwesirs nach Deutschland in offizieller Mission. Die gemeinsame Gefahr vereint die deutsch-türkischen Völker. Die vielen Fragen der Gegenwart und der Zukunft fordern eine persönliche Bekanntschaft der Führer.

Bulgarien.

* Ministerpräsident Radosslawow erklärte einem Wiener Journalisten, daß seiner Überzeugung nach kein neuer Winterfeldzug kommen werde. Allerdings dürfte das Eingreifen Amerikas zu einer Verlängerung des Krieges beitragen. Wie sich künftig das Schicksal der Balkanländer gestalten werde, könne man im gegenwärtigen Augenblick noch nicht sagen. Sicher sei nur die eine Tatsache, daß

* Hauptgewinne der 5. Kasse 170. R. S. Landeslotterie. (Ohne Gewähr.) 11. Riebungstag, am 23. April. 15 000 Mk. auf Nr. 39925. — 10 000 Mk. auf Nr. 24619. — 5000 Mk. auf Nr. 65272 63890. — 3000 Mk. auf Nr. 2430 2700 8771 11599 21380 25382 30179 38350 40572 42064 43582 45041 49430 60511 62083 70057 72996 74440 74765 77620 90141 98321 100428 102229 108425. — 2000 Mk. auf Nr. 5201 6096 18019 24512 25802 35722 38892 40661 42531 53375 56162 70418 71032 73286 78043 78145 86428 88762 90301 98693. — 12. Riebungstag, am 24. April. 5000 Mk. auf Nr. 8681 12514 18091 39121 45155 45937 50335 65002 69753 78715 80496 81191 85665 86594 91068 95232 99539 104021 108234. — 2000 Mk. auf Nr. 4964 4976 6134 9539 13721 15041 17444 21852 27176 29271 35772 48345 50425 51052 59571 62705 64720 72776 78964 87886 89264 91144 92638 93673 94059 98858 104506.

Meldungen der Berliner Morgenblätter.

Berlin, 24. April. Zu dem am 23. d. M. von Branting veranstalteten Straßensparlament schreibt die "Voss. Zeit.": Es sei wesentlich anders zu bewerten, als die Demonstrationen in der Nahrungsmittelfrage, die seit einigen Tagen in einer Reihe von schwedischen Städten stattfinden. Bei den Brantingfahndungen habe es sich um eine neuere Reklame für diesen Vertreter pro-englischer Wählerei gehandelt. — Auf den Eisenbahngütern, in welchen Balfour von Halifax nach Washington fuhr, soll ein Anschlag versucht worden sein, der durch die Wachsamkeit des amerikanischen Geheimdienstes verhindert worden sei. Hierzu

bemerkten verschiedene Blätter, man sehe der englische Minister wisse so gut für sich Reklame zu machen, wie der erste beste Präsidentschaftskandidat im Lande der unbegrenzten Möglichkeiten selbst. — Über den Krieg mit Amerika schreibt Professor Jannach im "Noten Tag", es erscheine die Frage berechtigt, ob Präsident Wilson und seine anglophile Gesellschaft dem natürlichen Entwicklungsgang des Landes- und Volkes nicht in ungünstiger Weise vorgegriffen habe. Wer in diesem Kriege von England gegessen habe, habe es an Leib und Leben geführt. Wird da Amerika eine Ausnahme machen? — Der gestern eröffnete außerordentliche Badische Landtag soll der durch den Krieg entstandene wirtschaftliche Bedrängnis vieler Angehöriger des Mittelstandes durch Hilfsmaßnahmen abzuholzen versuchen. Die entstehenden Kosten sollen gleichmäßig zwischen dem Staate und den Kreisen geteilt und zu diesem Zwecke Staatsmittel in Höhe einer Million dem Kriegsbetrieb entnommen werden. — Über den gestern abend in Berlin verstorbenen Oskar Blumenthal sagt die "Voss. Zeit.": Ein Süß Berlin sank mit dem überaus wichtigen Kopf ins Grab. — Der "Lokalanzeiger" meldet aus Pockum: Das Schwurgericht verurteilte den Bergmann Eduard Röder aus Herne, der am 12. März die Ehefrau des im Felde stehenden Möbelhändlers Hirsch in Herne und deren Dienstmädchen in bestialischer Weise ums Leben gebracht hatte, zum Tode. — Der "Lokalanzeiger" meldet aus Lugau: Viele "Corriere della Sera" haben gestern zwei lange Sitzungen des Misssterrates stattgefunden. Sämtliche Minister waren anwesend.

Rauhreiter Roosevelt! "Petit Journal" meldet aus Neuport, Roosevelt wird angefangen des Verbotes, eine reguläre Division an der französischen Front zu beschließen, eine Brigade Neyringer'scher Miliz in Frankreich anführen.

Für die so überaus zahlreichen Beweise herzlichster Teilnahme ausländisch des Hinscheidens meines innigst gesiebten Mannes, unseres Sohnes und Bruders

Rudolf Berg

sagen wir allen unseren innigsten Dank, besonders Herrn Pastor Hesselbach für seine tröstenden Worte.

Schandau, den 22. April 1917.

Emma verw. Berg,
Familie Berg.

Nach kurzem, aber schwerem Leiden verschied sanft am Montag meine liebe Schwiegermutter, unsere gute Groß- und Urgroßmutter,

Frau Caroline Winfler

geb. Philipp.

Dies zeigt tief betrübt an

Ostrau, 24. April 1917

Emil Hartmann

im Namen aller Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Freitag, nachm. 1/2 Uhr, vom Trauerhause aus statt.

Für die Kränzchen und Beleidungsgegenstände bei der Beerdigung unserer lieben Mutter, sowie Herrn Pastor Heinke für die schöne Grabrede unsern

herzlichen Dank.

Porschdorf, 25. April 1917.

Im Namen aller Hinterbliebenen
Albert Richter.

Unsere Mitglieder werden zur diesjährigen

ordentlichen General-Verammlung

welche Sonntag, den 6. Mai 1917, nachm. 4 Uhr, im Saale des Hotel "Lindenhaus" in Schandau abgehalten wird, eingeladen.

Tages-Ordnung:

1. Vortrag des Jahresberichts, der Bilanz und der Gewinn- und Verlustrechnung, sowie des Berichts des Aufsichtsrates.
2. Beschlussfassung über die Genehmigung der Bilanz, Entlastung des Vorstandes und des Aufsichtsrates.
3. Beschlussfassung über Ausgleichung des Gewinn- und Verlust-Kontos und über die Verteilung einer Dividende, sowie Feststellung der Höhe der Vergütung an den Aufsichtsrat.
4. Wahlen zum Aufsichtsrat an Stelle der ausscheidenden, sofort wieder wählbaren Herren Hermann Thomas, Krippen, G. A. Nitsche, Hermann Thomas, Schandau.

Schandau, den 23. April 1917.

Schandauer Kreditbank

eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht

Engelmann. Feist. Lemm.

Geschäftsbericht nebst Bilanz pp. stehen vom 28. April ab an unserer Kasse zur Verfügung.

Dentist Rud. Wiesenthal, Königstein, am Bahnhof.

Künstliche Zähne ohne Platte, Plomben, Zahnzichen, örtl. Betäubung. Bei Krankenkassen und Landesversicherung zugelassen.

Langjährige praktische Tätigkeit. Garantie für tadellose Arbeit.

Bin persönlich bis auf weiteres Sonnabends von 1—6 Uhr und Sonntags von 8—2 Uhr zu sprechen.

Verantwortlich: Konrad Körklapp. — Druck und Verlag: Vogler & Henner Nachl., Bad Schandau.

Kirchliche Nachrichten.

Parochie Papstdorf.

Donnerstag, den 26. April, abends 8 Uhr: Kriegsbesuchstunde. Gestorben: Johanne Marie verlo. Richter geb. Schindler, Heimbürgin und Einwohnerin in Kleinhennerdorf, 77 J., 11 M., 11 T. alt. — Adela Hilda Fins, ehemalige Tochter des Emil Otto Finis, Hofweinmeister und Handelskäufer in Kleinhennerdorf, 13 J., 7 M., 18 T. alt. — Friedrich Hermann Vollmann, Tagewerbeiter und Einwohner in Kleinhennerdorf, 60 J., 10 M., 9 T. alt (beerdigt in Krippen).

Parochie Cunnersdorf.

Im Kampfe für Volk und Vaterland gefallen: Max Bruno Haine, Jäger der 4. Comp. des Inf. Sächs. Jägerbataillon Nr. 13, am 14. Februar 1917, 21 J., 3 M., 27 T. alt.

Marktpreise.

Pirna, 21. April. Weizen, weiß, 00,00—00,00 Mt. per 50 Kilogr. — Roggen, 00,00—00,00 Mt. per 50 Kilogr. — Hafer, 00,00—00,00 Mt. per 50 Kilogr. — Butter, 0,00—5,16 Mt. per 1 Kilogr. — Stroh, 2,25—3,50 Mt. per 50 Kilogr. — Hen, 5,50—6,00 Mt. per 50 Kilogr. — Kartoffeln, 0,00—0,00 Mt. per 50 Kilogr.

Briefkasten.

Schüsse R. Schm. Das Interat ist in dieser Fassung aus verschiedenen sichhaltigen Gründen unmöglich zu veröffentlichen.

Für die vielen Glückwünsche und Geschenke, welche uns anlässlich unserer Silberhochzeit zuteil geworden sind, sagen wir hierdurch allen unsern

aufrechtigsten Dank.

Schandau, 24. April 1917.

Gustav Koschmieder und Frau Martha geb. Schödel.

Für die uns anlässlich unserer Hochzeit in so reicher Weise dargebrachten Glückwünsche und Geschenke sagen wir hierdurch allen unsern

herzlichsten Dank.

Rathmannsdorf-Plan, 23. April 1917.

Emil Müller und Frau Hedwig geb. Herling.

Gartenfies.

Feinkörper, gutbindende rote Ries für Gartenwege empfohlen
Erblehngut Kleingießhübel

A. Schanz.

Herausgeber: Schandau Nr. 297.

Herrliche Blumen

erzeugt Dr. Busleb's konzentrierte Pflanzen-Nahrung. Unerreich in seiner unvergleichlichen Wirkung. — a Blt. 15, 25, 40, 65 Pf. u. 1 Mt.

Bei: Max Ranier, Flora-Drogerie.

Leiter-Wagen

— 3 Zentner Tragkraft — 33 M., sowie

Gartenschubkarren

— 15 Mark — und

Wagenräder

verleihet A. Brücke, Wagenbauer, Großenhain.

Gebrauchter, aber gut erhalten, nicht zu großer

Schleifstein

zu kaufen gesucht.

Näheres an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.

Eine gebrauchte, noch gut erhaltene

Bettstelle mit Matratze

wird

zu kaufen gesucht.

Angebote unter „B. m. M.“ an die

Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.

Manesse hält stets vorrätig d. 3

Zu vermieten!

Im Hause König Albertstr. 63b

Wohnung im 3. Obergeschoss:

bestehend aus 2 Stuben, 2 Kammern,

Badeeinrichtung, Küche und Vorraum mit Innentürraum, Gas und elektr. Licht;

jährlicher Mietpreis 390 Mt.

Boden- und Kellerräume, Waschhaus

und Trockenboden vorhanden.

Besichtigung durch Hausmtr. Müller

Näheres beim Besitzer:

Baumeister Johannes Niedel,

Schandau, Badstraße 191b.

Herrlich gelegenes, möbliertes

Zimmer mit Balkon

(Separater Eingang) sofort

zu vermieten.

Näheres durch die Geschäftsstelle d. Bl.

Erste halbe Etage

(kleinere Hälfte)

1. Juli oder später zu vermieten.

Emil Lieske, Bad Schandau, Elbstr.

Wer erteilt hier

Zitherunterricht?

Werte Angebote unter „J. M.“ an die Sächsische Elbzeitung erbeten.

Ganz umsonst

erhalten Sie ein Probeheft des vorläufigen „Buch-Momans“, wenn Sie es bei uns oder unseren Trägern verlangen. Sie werden sehen, daß Sie sich daran auf ganz billige Weise

eine wertvolle Bücherei

anlegen können, wenn Sie jede Woche zehn Pfennige dafür ausgeben. Nähere Auskunft bereitwillig durch die Austräger oder die Geschäftsstelle d. Bl.

Stadtsparkasse Königstein.

Einlagenzinsfuß 3½ % bei täglicher Verzinsung.

Einlagen können durch Gemeindegiro oder auf Postscheckkonto Leipzig Nr. 14836 erfolgen.

Hinterlegungsstelle für Wertpapiere.

Eigener Schließfachschrank mit vermittelbaren Stahlschließfächern.

Geschäftszeit wieder jeden Wochentag 9—12 und 2—4,

nur Sonnabends durchgehend 9—2 Uhr.

Ich wußte nicht . . . !

Blauderei von Rechtsanwalt Dr. Baer-Berlin.

"Unkenntnis des Gesetzes schützt vor Strafe nicht!" Dieser Satz war bisher einer der Kapitelle des Rechts, und so mußte es auch sein: was hätte die Menge der Strafandrohungen genutzt, wenn sich jeder mit Unkenntnis hätte entschuldigen können! In den meisten Fällen stimmt ja auch das, was der Strafrechtssozial verbietet: Diebstahl, Betrug, Weinbau usw. mit dem überein, was jeder schon aus moralischen Gründen für verboten hält. Der Krieg hat aber viele der bisher allgemein gültigen Auffassungen geändert: einiges wird erlaubt, was früher verboten; aber noch viel mehr verboten, was früher erlaubt. Die persönliche Freiheit ist in vorher nie geahnter Weise eingeschränkt und mehr oder weniger willig hingenommen worden. Eine Fülle von neuen Gesetzen wurde gegeben über Entnahme von Lebensmitteln und sonstigen Gegenständen des täglichen Bedarfs; über Einfuhr und Verlauf, also über Handlungen, die bisher täglich ohne Einschränkung und ohne Bedenken vorgenommen waren. Die Übereinstimmung von Moral und Recht geriet ins Wanken.

Dazu kam, daß der Bürger sich beim besten Willen oft nicht mehr über die Gesetze orientieren konnte, weil sie dauernd geändert wurden; fast jeder Tag schuf eine neue wirtschaftliche Lage, der sich der Gesetzgeber anzupassen mußte. Die Gesetze traten auch zumeist sofort in Kraft, ohne daß eine Übergangszeit die Anpassung an neue Bestimmungen ermöglichte und schließlich war die Bekanntmachung nicht allen immer in gleicher Weise zugänglich. So häuften sich strafrechtliche Verfolgungen wegen Übertretungen der Kriegsgesetze und immer häufiger kam der Einwand aus dem Munde des Angeklagten: „ich wußte ja nicht, daß das verboten sei“ oder „ich wußte nicht, daß das Gesetz, das ich kannte, sich gerade auf meinen Fall bezog“. Auch dieser lezte Einwand ist durchaus verständlich. Einmal sind die Gesetze — schnell entstanden — in ihrer Fassung nicht immer so klar, daß sofort daraus zu entnehmen ist, was sie meinen. Und ferner: Gesetze sind in der „Juristenprache“ gefasst, die Laien ohnedies schwer verständlich ist. So mußte sich die Überzeugung immer stärker Bahn brechen, daß mit dem Rechtsrat: „Unkenntnis des Gesetzes schützt vor Strafe nicht“ jedenfalls für die Fälle der Kriegsgesetze eine Ausnahme zu machen sei. Und dies ist geschehen. Zum besseren Verständnis der Bedeutung solcher Ausnahme sei noch einmal in einem Beispiel auf den früheren Rechtszustand verwiesen: Es hat beispielsweise jemand für einen anderen bestimmten Brief geöffnet und gelesen — dann kann er wegen unbefugten Brieföffnungs bestraft werden. Seine Entschuldigung: „ich habe nicht gewußt, daß man fremde Briefe nicht öffnen darf“, wird nicht gehört; er muß das Strafrecht kennen. Anders jetzt. Die neue Verordnung vom Januar 1917 bestimmt, daß ein Verfahren gegen den Beschuldigten eingestellt oder er in der Hauptverhandlung freigesprochen werden kann, wenn er „in unverschuldetem Irrtum über das Bestehen oder die Anwendbarkeit der übertretenen Vorschrift die Tat für erlaubt gehalten hat“. Also zwei Tatbestände kennt die neue Verordnung, wie sich auch schon aus dem oben angeführten ergibt. Wer das Gesetz nicht kennt, ist straffrei; ebenso aber derjenige, der es zwar kennt, aber falsch ausgelegt hat, s. B. geglaubt hat, es finde auf seinen Fall keine Unwendung. Nun ist aber die Vorschrift nicht so aufzufassen, daß keiner sich mehr um die ergangenen oder in Zukunft noch ergehenden Kriegsgesetze kümmern braucht und, wenn er eine Vorwürfe übertritt, sich einfach auf sein Nichtwissen oder sein Nichtverständnis berufen kann! Denn die neue Verordnung läßt nur denjenigen frei, der in „unverschuldetem Irrtum“ gehandelt hat. Das bedeutet: es ist trotzdem von jedem die größte Sorgfaltspflicht anzuwenden, um sich über das Bestehen oder die Tragweite von Gesetzen zu erkundigen. Insbesondere wird sich jeder über diejenigen Gesetze erkundigen müssen, die in seinem Geschäftsbereich fallen: der Materialwarenhändler über Höchstpreise usw.; der Schuhmacher über Bezugsscheinpflicht, Reparaturpreise und ähnliches; der Gastwirt über Anmeldepflicht usw.

Aber auch der Käufer wird sich vielfach informieren müssen, was er kaufen, von einem Bezirk in den anderen einführen darf usw. Und ferner: wer sich über die Anwendbarkeit eines Gesetzes im unklaren ist, wird gut tun, sich bei der Innung, der Handwerkskammer, der Handelskammer, dem Magistrat, der Polizei usw. zu erkundigen. Sonst könnte doch noch angenommen werden, daß sein Irrtum kein unverschuldet, sondern ein verschuldet ist. Während aber früher auch der unverschuldeten Irrtum keine Straffreiheit gewährte, ist jetzt Verstrafung ausgeschlossen. Das ist die Bedeutung der neuen Verordnung, die aber den alten Satz voll bestehen läßt: „Vorsicht ist und bleibt die Mutter der Weisheit“.

Bunte Zeitung.

Schlafraßenland. In unserer Zeit des fortwährenden Steigens der Lebensmittelpreise könnte einen ein leises Gefühl des Neides beschleichen, wenn man hört, wie hoch oder vielmehr wie niedrig die Marktstände der wichtigsten Nahrungsmittel vor Ausbruch des Krieges im Innern Chinas gewesen sind. Für vier Pfennige unseres Geldes erhielt man neun bis zehn große Hühnereier. Ein junger Hahn war für 20 Pfennige zu haben, und Tauben gärtelten so wenig, daß man zwei Stück für sieben Pfennige erstecken konnte. Stattliche Hafanen kosteten das Paar 24 Pfennige, und wer sich aufs Teilschen verstand, brauchte nicht einmal so viel anzulegen. Ein Pfund Hammelspeck ohne jede Knochenlage wurde mit höchstens zwölf Pfennigen bezahlt; nicht ganz so wohlfeil war das Schweinespeck: es kostete immerhin schon 20 Pfennige. Für eine deutsche Reichsmark bekam man einen Scheffel Weizen; daß unter solchen Umständen ein Pfund Mehl nur sechs Pfennige kostete, kann nicht wundernehmen. Wer nicht allzu übermüdig war und nicht jeden Tag ein paar Pfund Schweinespeck zum Frühstück verzehrte, konnte mit zehn Mark monatlich anständig leben. Man darf aber wohl annehmen, daß sich die Verhältnisse auch dort jetzt gründlich geändert haben werden.

Eine neue deutsche Nationalhymne. Es wird berichtet, daß man in maßgebenden Kreisen plane, auf dem Wege des Preisausschreibens eine neue deutsche Nationalhymne zu gewinnen und die unvollständige englische Melodie mit dem schwülstigen Text des „Heil dir im Siegerkreis“ endgültig zu beseitigen. Gegen ein derartiges Preisausschreiben wendet sich die Deutsche Turnzeitung, indem sie schreibt: „Niemand wird zweifeln, daß es gegen-

wichtig nur eine einzige Weise, ein einziges Gedicht gibt, das sich rühmen darf, in allen Schichten Deutschlands vollständig zu sein. Josef Haydn's gemütlicher Kaiserhymne, gesungen auf Hoffmann v. Fallerslebens Worte „Deutschland, Deutschland über alles“, ist unser wahrhafter Nationalhymne. Greife also die Regierung zu und bestätige einfach den jetzigen Zustand durch feierliche Anerkennung dieses herzlichen Liedes. Einsteuern wäre dieser Zustand jedenfalls am meisten wünschenswert; erwählt sich späterhin unser Volk einmal eine neue Weise zu neuen Worten, dann um so besser.“

Heiße Liebe zwischen Frankreich und Amerika. Franzosen und Amerikaner befinden sich, seitdem Amerika die Beziehungen zu Deutschland abgebrochen hat, in einem wahren Liebesrausch. Man überflutet sich gegenseitig mit Geschenken und verspricht sich für die Zukunft noch mehr schöne Dinge. Zur Erinnerung an Amerikas Eintritt in den Krieg sollen in Washington und in Paris Denkmäler errichtet und große Feste veranstaltet werden. In Paris hat sich zu diesem Zwecke bereits ein Ausschuß gebildet. Ferner wollen zwei Amerikanerinnen, Frau Crocker und Frau Poll, auf ihre Kosten die im Laufe des Krieges zerstörte Ortschaft Bitremont in Lothringen vollständig wieder aufbauen. Haus für Haus, Kirche, Schulhaus, Bürgermeisteramt usw. Wenn nur diese heiße Liebe von Dauer ist!

Die Mitterlichkeit des Kaisers Franz Joseph. In der römischen „Tribuna“ liest man: Prinz Anton von Orleans, Sohn des Grafen v. Eu, ist kürzlich zum britischen Offizier ernannt worden, nachdem er Offizier des österreichischen Heeres gewesen war. Es ist aber vielleicht nicht allgemein bekannt, wie er während des Weltkrieges aus dem österreichischen Heeresverband ausschied; wir haben die Geschichte aus dem Prinzen eigenem Munde gehört. Als zwischen Österreich-Ungarn und Frankreich der Krieg ausbrach, bat der Prinz, der seit 13 Jahren österreichischer Husarenoffizier war, um eine Abteilung beim Kaiser und sagte, nachdem sie ihm gewährt worden war: „Majestät, ich bin Franzose und kann nicht gegen mein Heimatland die Waffen erheben. Ich bitte Eure Majestät, mich von dem Treueid zu entbinden.“ — „Ist bereits geschehen“, antwortete, ohne auch nur einen Augenblick lang zu zögern, der Kaiser. „Sie sind hiermit von dem Treueid, den Sie meinen Fahnen geschworen haben, entbunden, und ich kann nicht umhin, Ihnen meine Anerkennung auszusprechen.“ Eine ähnliche Antwort erhielt der junge Prinz Franz Xaver von Bourbon-Parma, Bruder der gegenwärtigen Kaiserin von Österreich, als auch er ins französische Heer eintreten wollte. Die Mitterlichkeit, die Kaiser Franz Joseph bei dieser und vielen anderen Gelegenheiten an den Tag legte, verdient, denen, welche ihn nicht genug beschimpfen könnten, gegenüber immer wieder ausdrücklich hervorgehoben zu werden.

Ein grimmiger Theaterfeind. Ein schlesisches Blatt veröffentlicht eine den Poststempel Reichenbach i. Schl. tragende Urkchrift eines Bauern, die sich mit einer Anzeige des Verbandes zur Förderung deutscher Theaterkultur beschäftigt. „Ich las“, so heißt es dort, „Ihre Anzeige, wo nach Sie Beiträge zur Förderung der Theaterkultur suchen, und muß mich wundern, daß es jetzt noch solche verrückte Leute gibt, die noch zu derlei Gerümpel Zeit und Lust haben. Es ist dies höchstens für Kinder und Narren. Unsere Landfrauen sind froh, wenn es abends ist und sie vor Müdigkeit einschlafen können, anstatt ins Theater zu gehen, und es müssen solchen faulen Theatergesindel weder Brot noch Fleischkarten gegeben werden, sondern sie müßten sich das Futter auf unserem Dünge wie die Krähen suchen. Von mir kommt jetzt, wo ich den Blödsinn las, nichts mehr in die Großstadt, eher kriegen die Hunde das übrige Fleisch und die Butter, ehe ein Theaterspieler oder -belehrer in der Großstadt.“ R. B. a. St. Wilsau.

Aus aller Welt.

○ Schweres Eisenbahnmüll. Auf der Station Nürnberg zwischen Augsburg und München hat sich ein schweres Eisenbahnmüll zugetragen. Der Schnellzug von Ulm fuhr in den Münchener Personenzug hinein. 21 Personen wurden getötet, darunter 16 Militärpersonen; 41 Personen wurden mehr oder weniger schwer verletzt. Die Verwundeten wurden in den Krankenhäusern in Augsburg und München sowie in dem Vereinslazarett im Schloss Nürnberg untergebracht. Man befürchtet, daß unter den Trümmerstücken des Zuges — mehrere starke beladene Wagen sind vollständig zertrümmert worden — noch weitere Opfer liegen. Der Lokomotivführer des Schnellzuges hatte das Haltesignal überfahren.

○ Die Frau als Kanonier. In Landshut in Schlesien ist es üblich, daß die verstorbenen Krieger bei der Beerdigung durch einen Salut von drei Böllerläufen geehrt werden. Da aber alle Leute, die den Völker bedienen konnten, im Laufe des Krieges eingezogen worden sind, hat jetzt eine Frau das Amt des Kanoniers übernommen. Kürzlich stand sie bei einer Beerdigung zum erstenmal am Völker und ließ, als wäre sie das von jeher so gewohnt, den Trauerhalut in die Berge schallen.

○ Verstörungen auf dem Niederwald. Von wilden Ausschläglern sind auf dem Aussichtspunkt Rossel auf dem Niederwald, jener weit vorspringenden Ruine, von wo man den prachtvollen Ausblick auf den Eintritt des Rheins in das Gebirge hat, sowie an der Baumberghöhe erhebliche Verstörungen angerichtet worden. Von den Tätern hat man keine Spur; auf ihre Ergreifung ist eine Belohnung ausgesetzt worden.

○ Strandung eines Hamburger Schoners. An der südwäldischen Küste strandete der Hamburger Schoner „Hermann“. Der Kapitän und der Steuermann versuchten vom Rettungsboot aus mit Hilfe des Ankers den Schoner flottzumachen. Dabei kenterte das Boot und beide ertranken. Der Schoner ist noch nicht flott.

○ Das fünftägige Krematorium in Deutschland. In dieser Tage in Friedberg in Hessen in Betrieb genommen worden. Seit Kriegsbeginn sind neun Krematoriumshallen eröffnet worden, und die Fertigstellung dreier anderer steht unmittelbar bevor.

○ Verstöße gegen die Lebensmittelverordnungen. In Köln wurde im Monat März wegen schwerer Verstöße gegen die Lebensmittelverordnungen (Preistreiberei - Kettenhandel, Höchstpreisüberschreitung usw.) gegen 1042 Personen das Strafverfahren eingeleitet.

○ Nikitas Töchter im Frauenkloster. Die provisorische russische Regierung hat die Töchter des Königs von Montenegro, die Großfürstinnen Anastasia und Militsa, die Gemahlinnen des Großfürsten Nikolai und Peter Nikolajewitsch, in das Kiewer Frauenkloster verwiesen.

○ Vergiftetes Verbandzeug. In Philadelphia ist mit giftigen chemischen Lösungen getränktes Verbandzeug gefunden worden. Krankle, welche die Binden gebraucht hatten, sind gestorben; durch einige Verbände, die mit dem Bodensch der giftigen Lösung durchtränkt waren, wurden eiternde Wunden verursacht.

Durchhalten.

(M. J.) Der wetterlaune April hat die kalten Wintermonate abgelöst. Die Zeit der eisigen Kälte ist vorüber, und wenn wir unter der kalten Temperatur auch mancherlei Entbehrungen auf uns genommen haben, so manchen Tag ohne Heizmaterial waren, Kohlen und Koks unter allerlei Erschwernissen und nur Jacke oder eimerweise begleiten konnten, wenn wir teilweise auf die gewohnte Beleuchtung verzichten, die Schulen, Theater und Kinos vorübergehend schließen mußten — es ist gegangen. Wir haben durchgehalten — trotz der Kohlennot. Diese ist jetzt in der Hauptfahrt vorüber. Aber schon droht eine neue und ernste Schwierigkeit: Das Brot wird knapp. Auch diese Not werden wir überwinden. Die Geschichte der Nahrungsmittelchemie lehrt uns, daß ganze Völker zeitweise in Jahren von Missernten unter einer wirklichen Hungersnot gelitten und dieselbe überstanden haben. In ganz anderer Weise als wir jetzt noch, Gott sei Dank, versorgt sind, haben diese Völker damals sich ernähren müssen. König berichtet in seiner bekannten „Chemie der menschlichen Nahrungs- und Genussmittel“ über ein Hungernothrot aus dem Tulster Gouvernement, das aus 75% Günsfuss und 25% eines Gemisches aus Roggencleie und Knöterich bestand, von einem Landbrote aus Roggen-, Maismehl und aufgeweichtem Buchholzmehl, ferner von schwedischen Brotsorten: „Roggengrubtrot“, „Rindbrot“ (Mehl mit Kieserlinde), „Strohbrod“ (Hafer- und Gerstenähren und etwas Mehl), „Sauerampferbrot“ (Sauerampferpflanze mit Waldkräutern), „Knochenmehlbrot“ (Hafermehl und Knochenmehl), „Rindbrot“ (Roggeng und Föhrentinde), „Hungernothrot“ (Stroh und Rinde).

Brot und Öl. Minster berichten über: Brot aus Mais und Roggen mit Eichelmehl und Eichelshänen, Brot des „Roten Kreuzes“ in Samara, aus Roggen mit etwas Weizen und Unkrautähren, und Mauritz: „Überall sind in den Jahren 1894—1898 Brot aus 30—40% Mehl und Kleie und 70—60% Holzstückchen und Unkraut, Brot aus Wurzeln einer Schilfart, Brot aus 30% Roggencleie, 15% großerquecksilber Haferkörnern, 15—20% Kornradenschenken, 30—35% sonstigen Unkrautern und Spreu, ja, sogar Brot aus Mehl und Ton (bis 64%).

Sowohl ist es bei uns noch lange nicht, soweit wird es auch nie kommen. Unsere Nahrungsmittelkontrolle sorgt schon dafür, daß wir jetzt nicht Holz, Baumrinde und Ton im Brot vorgesetzt bekommen. Aber es ist nützlich, daran zu erinnern, wie andere Völker zu anderen Zeiten ganz andere Ernährungsschwierigkeiten gehabt haben als wir jetzt.

Für das an Menge etwas knappe Brot bekommen wir einen vorzüglichen und in Bezug auf den Nährwert reichen Erfolg in der zugewiesenen höheren Fleischmenge, die durch den Reichszuschuß verbilligt wird.

Die Ernährung wird dadurch in ihrer Beschaffenheit besser: wir führen dem Körper wirksamere Nährstoffe zu als bisher. Der Körper wird etwas besser ernährt, trotzdem er der Menge nach wenig Nahrung erhält.

Darum nicht kleinlaut. Ohne Schaden an unserer Gesundheit zu nehmen — halten wir durch, auch wenn das Brot knapp ist.

Sauerkraut-Rundreisen.

Die Klagen über ungerechtfertigte Preissteigerungen im Verkauf von Sauerkraut wollen trotz der Erklärung der zuständigen Kriegsgesellschaft nicht verstummen. Jetzt wird aus Görlitz berichtet: Der Görlitzer Konsumverein hatte für seine Mitglieder Kraut eingeschnitten. Unlängst hat nun die Kriegsgesellschaft für Sauerkraut das Kraut einer Firma W. & F. in Liegnitz überwiesen. Diese hat das Sauerkraut wieder dem Magistrat zu Görlitz zur Verwendung für Görlitz überwiesen und der Magistrat verweist das Sauerkraut dem Görlitzer Konsumverein zur Abgabe an die Einwohnerschaft. Dieser erschwerende Apparat wäre schließlich noch in Kauf zu nehmen, denn das dreimal verkauft Sauerkraut ist ja in Wirklichkeit gar nicht aus dem Keller des Konsumvereins herausgekommen. Aber: der Konsumverein mußte das Kraut an die Firma W. & F. für 11 Mark pro Zentner netto verkaufen und muß es jetzt vom Magistrat zu Görlitz für 15,50 Mark zurückkaufen und es soll dann zum Höchstpreise von 20 Mark pro Zentner an seine Mitglieder abgegeben werden. Von dem Einkaufspreis, den die Firma W. & F. zahlte, bis zum Verkaufspreis an den Verbraucher wird also eine Preissteigerung von 82 Prozent herbeigeführt. Ganz ähnlich ging es in Hirschberg. Auch Hirschberger Sauerkraut ist buchstäblich von Hirschberg nach Liegnitz und von Liegnitz über den Hirschberger Kreiseinkauf zum Hirschberger Magistrat und von diesem wieder an den Hirschberger Händler gewandert. Diese Händler hatten es eingekauft, verkauften es für 16 Pfennige pro Pfund an die Bevölkerung, mußten es dann aber auf Anordnung der Berliner Sauerkraut-Gesellschaft an die Firma W. & F. in Liegnitz für 11 Mark den Zentner abtreten, und erhalten es nun auf dem Wege über den Kreiseinkauf und den Magistrat für 15,50 Mark für den Zentner wieder zurück. (Gr.) (O, heiliger Bürokratismus! Das Kribbeln bekommt man in die Finger und möchte zu solchen Ungeheuerlichkeiten seine kräftigen Bemerkungen machen — doch ist's ratsamer, die Feder wieder ins Tintenfaß zu tauchen und ausruhen zu lassen; vielleicht ist es auch gar nicht erst nötig, das hier Wiedergegebene zu kommentieren, sprechen diese Tatsachen doch deutlich genug von Unstimmigkeit und anderem unnötigen Ballast! O. Reb.)



Rudolf Sendig

Gefallen am 26. April 1915

Wer im Gedächtnis seiner Lieben lebt, der ist nicht tot.

Tot ist, wer vergessen ist.